



Busecker Geschichtsbrief

Sonderausgabe **Trohe** /2006



Informationsschreiben des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.

Liebe Leser,

dieser zur Jahresmitte 2006 erscheinende Geschichtsbrief ist in erster Linie für die Einwohner von Trohe und die Mitglieder des Heimatkundlichen Arbeitskreises gedacht. Er beinhaltet Berichte und Darstellungen über den Ortsteil Trohe, die in den letzten 5 Jahren veröffentlicht wurden.

Ich nutze die Gelegenheit, mich bei allen Vorstandsmitgliedern sehr herzlich für die sehr angenehme Zusammenarbeit in mehr als 10 Jahren zu bedanken. In meiner Erinnerung bleiben viele Vorträge, Besuche, Ausflüge, Wanderungen, Exkursionen, Ausstellungen und Feiern fest verankert. Ihnen allen wünsche ich stete Gesundheit und dem Arbeitskreis eine positive Weiterentwicklung!

Und nun viel Freude beim Lesen

Philipp Rühl

Die Wasserversorgung in Trohe

Ein glühend heißer Sommertag Ende Juli 2003. 33 Grad zeigt das Thermometer. Nachts bleibt es unangenehm warm. Es herrscht Trockenheit. Der über viele Wochen fehlende ergiebige Regen lässt die Pegelstände der Flüsse sinken und auch die Wieseck führt Niedrigwasser.

Etwas Gartenarbeit und ein Stück Rasen mähen beenden den späten Nachmittag. Geschwitzt und durstig gehe ich ins Haus. Jetzt ein Glas Wasser aus der Leitung und das erfrischende Bad - wie angenehm und selbstverständlich ist dies für uns heute. Es stellt sich die Frage: Seit wann haben wir in unserem schönen Heimatort eine sichere und ausreichende Trinkwasserversorgung und welche Versorgungswege nutzten die Bewohner in früheren Jahrhunderten?

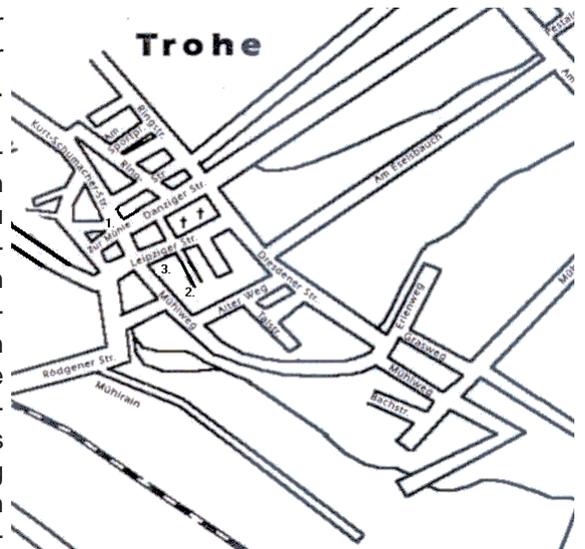
Bei der Lage von Trohe im Tal der Wieseck ist anzunehmen, dass die beiden Burgen und die später in deren Umfeld entstandenen Ansiedlungen durch nicht allzu tiefe Brunnen genügend Wasser vorfanden, während das Vieh aus der Wieseck getränkt wurde. Folgende Brunnenstandorte sind uns überliefert:

1. Im Unterdorf, beim Anwesen der Familie Staubach, Zur Mühle 1
2. Im Oberdorf, vor dem Anwesen der Familie Patzel, Mühlweg 10
3. Beim ehemaligen Backhaus zwischen den Grundstücken Mühlweg 4 und 6. Heute befindet sich dort eine schön gepflegte kleine Anlage. Dieser Brunnen wurde wohl nur beim Backvorgang benutzt.



Die Begriffe Ober - und Unterdorf sind heute nicht mehr bekannt. Die Trennung war an der Einmündung der Rödgener Strasse in den Mühlweg und in die Kurt-Schumacher-Strasse.

Um das Jahr 1895 reifte die Idee einer zentralen Wasserversorgung. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens war es wegen des fehlenden Gefälles notwendig, die eigene Gemarkung zu verlassen. Durch eine Vereinbarung mit der Nachbargemeinde Alten-Buseck kam es nach 1900 zur Quellfassung in deren Gemarkung und zum Bau von 2 Kammern zwecks Bevorratung. Das Gelände befindet sich westlich des Pappelweges in halber Höhe Richtung Alten-Buseck. Für uns ist es heute kaum vorstellbar, dass sämtliche Erdarbeiten von Hand ausgeführt werden mussten. Hierbei sollen auch Fachkräfte aus Italien mitgewirkt haben. Die Fertigstellung und Einweihung der neuen Anlage wurde im Jahre 1904 vollzogen. Welch ein bedeutender Fortschritt vom Brunnen zum häuslichen Wasserhahn!



Dieser Wasserhahn - im Regelfall gab es nur einen im Haus - befand sich dort, wo das meiste Wasser gebraucht wurde, nämlich in der Küche. Ein Absperrventil mit Entleerungsmöglichkeit war im Keller eingebaut. An dieser Situation änderte auch der Neubau von etwas 10 Häusern nach dem ersten Weltkrieg wenig. Die Brunnen des Wasserwerkes lieferten ausreichend gutes Wasser, um die damals etwa 180 Einwohner zu versorgen. Da es keine Wasseruhren gab, sind uns Verbrauchsmengen aus den ersten 50 Jahren nicht bekannt, besonders dankbar.

Nach 1945 mit dem Ende des zweiten Weltkrieges und der Aufnahme vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge ergab sich in Trohe ein völlig verändertes Bild. Die Einwohnerzahl wuchs auf über 400 und es kam zu erheblichen Engpässen in der Wasserversorgung. Besonders in regenarmen Sommermonaten reichte das geförderte Wasser nicht aus, so dass zuerst in den höher gelegenen Häusern und später auch in den darunter liegenden gar kein Wasser mehr aus dem Hahn kam. Außerdem ergaben bessere Untersuchungsmethoden erhebliche Mängel in der Wasserqualität.

Diese Umstände und der Bau der großen Wasserleitung durch den Wasserverband Mittelhessen von Stadt Allendorf nach Giessen führten zum Beschluss des Gemeinderates, dass unser Ort sich anschließt. 1958 war es soweit. Grosse technische Probleme gab es durch die Nähe der Hauptleitung - nur wenige hundert Meter westlich vom Ort - nicht. Mit dem Anschluss ging der Einbau von Wasserzählern einher. Nun war die verbrauchte Wassermenge genau messbar und eine exakte Gebührenberechnung möglich.

Nachdem Trohe im Jahre 1962 kanalisiert wurde, stand der Einrichtung von Bädern, modernen Toiletten und dem Gebrauch von Waschmaschinen nichts mehr im Wege. Heute ist es für alle Bewohner selbstverständlich, ausreichend Trinkwasser in bester Qualität verfügbar zu haben. Gerade in den heißen und trockenen Wochen dieses Sommers sind wir hierfür besonders dankbar.

Unser altes Wasserwerk liefert heute noch eine bescheidene Menge Brauchwasser und da die Leitung bis zum Sportplatz intakt ist, kann hiermit die Rasenfläche teilweise bewässert werden.

Dank sage ich unseren beiden Altbürgermeistern Ernst Rau und Albert Panzer für ihre freundliche Unterstützung. (PR)

Das Wappen der Gemeinde Buseck

geht zurück auf die adligen Familien der ehemaligen Ganerbschaft (Erbengemeinschaft) "Busecker Tal": v. Trohe und v. Buseck. Die Hörner deuten den Widderkopf aus dem Wappen der vier Linien der Familien v. Buseck an (v. Buseck gen. Buseck, v. Buseck gen. Rüsser, v. Buseck gen. Brand und v. Buseck gen. Münch). Jede dieser Familien hatte einen Widderkopf, unterschiedlich gestaltet, im Wappen. Die Ausrichtung des Widderkopfes nach verschiedenen Seiten läßt aber nicht immer die Zuschreibung zu einer bestimmten Familie zu.

Das Kleeblatt, manchmal auch als Seerosenblatt bezeichnet, geht zurück auf die Familie v. Trohe und somit wahrscheinlich auf die Herren v. Cleeburg, die einst die Herrschaft über das Busecker Tal besaßen. Diese Kleeblätter symbolisieren zugleich auch die Herrschaft der Familien v. Schutzbar gen. Milchling und v. Nordeck zur Rabenau. Die Milchlinge gehörten im 16. Jh. zu den Herrschaftsfamilien im Busecker Tal und die Familie v. Nordeck zur Rabenau war der letzte Besitzer des Schlosses zu Großen-Buseck. (RH)



Der Ort Trohe um das Jahr 1945

Keine der nach Trohe führenden Straßen und auch die Dorfstraßen - es gab nur die Begriffe "Haupt- und Nebenstraße" - hatten eine Teerdecke. Die Straßenoberfläche bestand aus Schotter und Sand und wurde vom "Straßenwärter" Fritz Wiegel aus Rödgen in Ordnung gehalten.

2 Telefonleitungen führten an Holzmasten von Rödgen aus ins Dorf. Ein "öffentlicher" Anschluss befand sich bei der "Post-Marie" - Familie Otto Schmidt, Alten-Busecker Straße 2, der andere bei Wilhelm Pfaff im Gasthaus "Zur Linde".

Der Autoverkehr war sehr gering. Troher Autobesitzer sind mir nicht bekannt. Lediglich das Milchauto der Molkerei Grieb in Gießen kam täglich zum Abholen und Zurückbringen der von den Bauern bereitgestellten Milchkannen. Wer nach außerhalb wollte, ging zum Bahnhof nach Rödgen, benutzte das Fahrrad oder lief zu Fuß in die umliegenden Nachbardörfer.

Obwohl Trohe schon 50 Jahre eine gute Trinkwasserversorgung hatte, gab es noch keine Kanalisation. Die Entwässerung erfolgte durch Gräben in die nahe gelegene und chemisch unbelastete Wieseck, in der viele Fische und auch Krebse lebten. Einzelne dieser Gräben waren allerdings schlammig und verbreiteten in warmen Sommermonaten unangenehme Düfte.

Ziegenhalter führten ihre Tiere zum einzigen Bock im Ort - Halter war Fritz Bernhardt in der Burgstraße 12. Ebenso gab es nur einen Bullen im Dorf, gehalten von Wilhelm Schmidt in der Bälzermühle, Zur Mühle 6. Zur Besamung brachten die Bauern ihre Kühe zu diesem.

Gespielt haben wir Kinder unter der mächtigen alten Linde auf dem "Lindenberg", neben Haus Nr. 12, Kurt-Schumacher-Straße. Hier fuhren wir im Winter Schlitten und nutzten dafür auch den "Martinsberg" zwischen den Grundstücken Mühlweg 28 und 38 und die "steile Wand" nahe Pfaffenkreeben. Gebadet und selbstverständlich schwimmen gelernt haben wir in der Wieseck im "Tümpel", heute neben Mühlweg 17a. Schlittschuhe gelaufen sind wir auf der häufig zugefrorenen Wieseck - siehe Foto - oder auf der angestauten Eisfläche im "Ranzen", jetzt Mühlweg 22.



Gerne erinnere ich mich an die Herbstzeit, wenn die Dreschmaschine im Dorf war. Wer kleinere Getreidemengen geerntet hatte, brachte sie zum Dreschplatz nach Alten-Buseck. Größere Mengen wurden auf den Höfen gedroschen. An den Dreschtagen gab es frischen Kuchen und wir Kinder holten uns nach der Schule unseren Teil.

Einkaufen konnten wir so genannte Kolonialwaren - sie waren in der Regel unverpackt - bei der "Post-Marie" s. o. und bei "Seipps" in der Linde sowie Fleisch und Wurstwaren in der Metzgerei Schwarz zum Burgkeller. Dort befand sich neben dem Burgberg eine Kegelbahn - Heimstatt des derzeit einzigen Troher Vereins - in einer offenen Halle und war deshalb nur in der warmen Jahreszeit nutzbar.

Die ärztliche Versorgung übernahm Dr. Schmidt aus Wieseck. Er hielt im Ort auch Sprechstunden ab. Das Rattern seines Motorrades klingt mir heute noch in den Ohren. Zum Haare schneiden ging's ins Wohnzimmer bei "Leppers Lui". Eine elektrische Haarschneidemaschine gab es selbstverständlich noch nicht und manchmal war die "Handarbeit" etwas schmerzhaft. Herr Ludwig Rau war auch Friedhofsaufseher auf dem zu damaliger Zeit noch außerhalb des bebauten Orts befindlichen Friedhof.

An öffentlichen Gebäuden gab es die Schule (ein Saal mit großem Holzofen beheizt), das ständig genutzte Backhaus - die Backreihenfolge wurde ausgelost - und das Spritzenhaus, in dem die Gerätschaften der Feuerwehr untergebracht waren.

Bürgerhaus, Sportplatz, Kindergarten, Kinderspielplatz, Feuerwehr-Stützpunkt, Friedhofskapelle, Gemeindehaus, gepflegte Straßen und schöne Häuser sowie weitere Ortsvereine sind meist erst viele Jahre später entstanden.

Unsere Wanderung beginnen wir von Rödgen kommend bei der Troher Mühle, Rödgener Straße 18. Sie war das einzige Anwesen südlich der Wieseck und von der Familie Philipp Rühl bewirtschaftet. Nach wenigen Schritten wird der Steg erreicht und Mühlgraben und Bachlauf überquert. Der Steg war recht schmal und niedriger als heute, so dass er bei Hochwasser nicht benutzt werden konnte.

Die heutige Straße "Am Steg" in Richtung Mühlweg hatte bis auf eine Ausnahme nur linksseitige Bebauung. Sie begann mit dem Haus der Familie Emil Braun - jetzt Nr. 13, gefolgt von Familie Christian Hof Nr. 9 und den Anwesen der Familie Karl Rau Nr. 7 und der Familie Jakob Licher Nr. 5. Den Abschluss auf dieser Seite bildete das Anwesen von Familie Heinrich Müller Nr. 3 und gegenüber das Haus von Familie Ludwig Becker.

Wir gehen nach rechts in den Mühlweg in Richtung Mittelsmühle und queren die Straße am Ortsende bei Familie Heinrich Loth Nr. 28. Auf dem Rückweg in Richtung Linde kommt das etwas höher gelegene Anwesen der Familie Wilhelm Heinrich Rau Nr. 28 und danach die Nr. 24 Familie Georg Heußner. Vorbei am Alten Weg stehen wir zunächst vor Haus Nr. 18 Familie Friedrich Döll und erreichen nebenan das Anwesen Nr. 14 mit der Gaststätte "Zur Linde" und dem Wohnhaus der Familie Wilhelm Pfaff. Haus Nr. 10 bewohnte Familie Heinrich Noll - das Nachbarhaus der Familie Wilhelm Kaißner Nr. 8 wurde abgerissen und durch Garagen ersetzt.

Zwischen den Häusern Nr. 6 Familie Ludwig Balsler und der Nr. 4 Familie Heinrich Briegel - dort wo sich heute die kleine Grünanlage befindet - stand das Backhaus, das regelmäßig genutzt wurde. Den Abschluss des heutigen Mühlweges bilden die Nr. 2 der Familie Philipp Hofmann und gegenüber die Nr. 1 der Familie Wilhelm Schwarz, Gastwirtschaft "Zum Burgkeller" und Metzgerei.

Wir setzen unseren Weg in der Kurt-Schumacher-Straße fort und beginnen links mit der Nr. Familie Ludwig Rau und gegenüber Nr. 3 Familie Heinrich Heuser. Nr. 4 Familie Heinrich Hofmann und Nr. 6 die 1892 eingeweihte Schule. Familie Heinrich Loth Nr. 5 und nebenan Familie Heinrich Deines Nr. 9 ist durch einen Neubau ersetzt.



Von hier aus gehen wir in die "Burgstraße" und anschließend "Zur Mühle". Die Nr. 1 bewohnte Familie Ludwig Döll, Nr. 5 Familie Wilhelm Hahn und vor der Trafostation stand das Spritzenhaus. Auf der linken Seite geht es los mit Nr. 4 Familie Ludwig Klug - ebenfalls durch Neubau ersetzt - daneben Nr. 6 Familie Wilhelm Noll und Nr. 8 Familie Emil Wagner. Das Haus der Familie Friedrich Bernhardt Nr. 12 bildete den Abschluss. nach links erreichen wir "Zur Mühle" Nr. 6 Familie Wilhelm Schmidt (genannt der Bälzermüller) und anschließen Nr. 1 Familie Ferdinand Staubach.

Wieder in der Kurt-Schumacher-Straße stoßen wir auf die Nr. 15 Familie Ludwig Licher, Nr. 12 Familie

Heinrich Brück, Nr. 19 Familie Elisabeth Schwalb und Nr. 18 Familie Katharine Lohner.

Ein letzter Abstecher bringt uns in die Alten-Busecker-Straße mit den Hausnummern 2, Familie Otto Schmidt, Nr. 6 Familie Otto Wagner, Nr. 8 Familie Heinrich Döring und Nr. 10 Familie Philipp Rau. Schlussteil ist wieder die Kurt-Schumacher-Straße Nr. 20 Familie Heinrich Hammel, Nr. 22 Familie Hubert Engeln, Nr. 24 Familie Margarete Väth und auf der anderen Seite Nr. 25 Familie Johann Rahn, Nr. 27 Familie Heinrich Stabel, Nr. 29 Familie Erich Brück, Nr. 31 Familie Karl Schmitt und als letztes Haus die Nr. 33 von Familie Heinrich Panzer.

In Trohe gab es neben der Schule, dem Backhaus und dem Spritzenhaus 46 Wohngebäude, zu denen teilweise eine Scheune mit Viehställen gehörte. Allgemein können wir heute feststellen, dass die etwa 240 Einwohner in recht bescheidenen Verhältnissen lebten und die Ansprüche an das Leben gering waren.

Abschließend möchte ich mich bei Herrn Ernst Rau für seine freundliche Unterstützung bedanken. (PR)

“Der Steg” über die Wieseck in Trohe

Es ist Vorweihnachtszeit. Trohe erstrahlt im Lichterglanz. Auch der Steg ist von Anwohnern liebevoll mit allerlei Leuchtmitteln dekoriert und bietet einen wunderschönen Anblick. Viele auswärtige Besucher kommen über die Rödgener Strasse und gehen – den Steg benutzend – in den Ort. Nicht wenige bleiben stehen, schauen sich die Lichter an, werfen einen Blick in die leise plätschernde Wieseck und fragen: “Seit wann gibt es in Trohe diesen Übergang?”

Meine Nachforschungen zur Klärung dieser Frage führen zu durchaus interessanten Ergebnissen. Es ist unstrittig, dass es viele Jahrhunderte zwei Fusswege gab, um von Rödgen in den Ort zu gelangen, bzw ihn zu verlassen. Beide hatten gemeinsam, daß sie Mühlgraben und Wieseck überqueren mußten und durch den Grundbesitz des Troher Müllers führten.

Schauen wir uns beide Wege etwas genauer an, so stellen wir fest, dass die Entfernung zueinander kaum mehr als hundert Meter beträgt. Der westliche – heutiger Steg – hatte für die Querung des an dieser Stelle tief eingeschnittenen Mühlgrabens ein grosses Brett oder Bohle mit einseitigem Handlauf.

Durch die Wieseck ging es dann auf dicken Steinen. Belegt ist dies durch ein gemaltes Wandbild aus dem Jahre 1841. Der östliche Fussweg nutzte die Brücke des Mühlgrabens zur Hofeinfahrt der Troher Mühle, an der Scheune vorbei über grosse Steinplatten durch die Wieseck und die Wohngärten (Flurbezeichnung) zum heutigen Mühlweg. Eine mächtige Steinplatte zeigt uns heute noch den damaligen Verlauf.

Im Jahre 1896 traten durch eine schriftliche Vereinbarung zwischen der Gemeinde und dem Mühlenbesitzer Philipp Rühl wichtige Änderungen ein. Letzterer erklärte sich bereit, Gelände an die Gemeinde abzugeben – heutiger Steg – und auf Nutzungsrecht auf seinem Grundstück zu verzichten.

So wurden Ende des 19.Jh. die Voraussetzungen zum Bau eines Steges, der Mühlgraben und Wieseck überspannte, geschaffen. Nach mündlichen Überlieferungen meines Großvaters Karl Rühl (1872-1954) haben die entstandenen “Bauwerke” in der Regel eine fast ganzjährige Nutzung gewährleistet, ausgenommen während des in nahezu jedem

Winter eintretenden Hochwassers und bei starken Niederschlägen. Zweimal haben den Holzsteg die Verankerung nicht halten können und er wurde von den Wassermassen mitgerissen.

Dies änderte sich Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts grundlegend. Beim Bau eines neuen Steges wurden von beiden Seiten die Zugänge erhöht, so dass eine ausreichende Durchflusshöhe entstand. Durch Holzspenden unserer Nachbargemeinden, die tatkräftige Hilfe des Technischen Hilfswerkes Gießen, einer Richtfestspende von Albert Osswald und den unermüdlichen Einsatz von Bürgermeister Albert Panzer entstand ein wunderschöner Übergang (s.Bild), den mehr als 30 Jahre ein von einem einheimischen Künstler geschnitztes Troher Wappen zierte.

Durch den Zahn der Zeit musste er zum Ende des vergangenen Jahrzehnts einem modernen Zweckbau weichen. Inzwischen haben wir uns an den “Neuen Steg” gewöhnt, der breiter und wohl auch sicherer als seine Vorgänger ausgefallen ist. Möge er recht lange erhalten bleiben und seine Benutzer zum Verweilen einladen, um dem Spiel des Wassers zuzuschauen und sich an der Natur zu erfreuen..(PR)



Ausgrabung in Trohe

Bautätigkeiten des Sommers 2004 bescherten uns wieder einmal Einblick in die Geschichte des Tales. In der Ortsmitte von Trohe wurde der Berg einer Motte angeschnitten. Dies ist eine Burg, eher ein Turm auch Bergfried, der auf einem künstlich aufgeschütteten Berg steht. Durch den erhöhten Standort hat man einen guten Überblick über das Gelände. In Trohe von Nutzen, da der Ort in flachem Gelände liegt.

Die Urkundenlage zu Trohe im Mittelalter ist recht schlecht. So bereitet es uns Probleme, die früheren Besitzer, oder gar Erbauer dieser Burg zu bestimmen. Es gibt zwei Urkunden. Eine stammt aus dem Jahr 1471. Die Eheleute Henne und Katharina v. Trohe verkaufen ihr "freies Erbe" die Weißburg an Eberhardt Döring. Der Begriff "freies Erbe" bedeutet, dass der Hof kein Lehen eines höhergestellten Herren, sondern ihr Privatbesitz war. Für uns bedeutet dies, wir dürfen keine regelmäßigen Urkunden in den Archiven zu diesem Hof erwarten. Da es eine Gemarkungsbezeichnung "in der weißen Burg" am Ortsende von Trohe, Richtung Gießen gibt, dürfen wir diese Urkunde für die Bestimmung der Motte ausschließen.



Eine weitere Urkunde stammt aus dem Jahre 1357. Siegfried Kornigel v. Trohe und seine Ehefrau Trude verkaufen Korngülte aus ihrem Hof in Trohe an Johann und Metz von Schwalbach. Die Urkunde ist zum Teil zerstört. Der Hof wird folgendermaßen beschrieben



"aus unserer hobe gelegen zu Drahe und zu alleme deme Gut, daz uns - -s inresten graben zu Drahe gelegen ist, daz uns zugehoret."

Auch dieser Hof ist Privateigentum, regelmäßige Urkunden sind nicht zu erwarten. Ob der Ausdruck "inresten graben zu Drahe gelegen" auf die mit einem Graben umgebene Motte hinweist, vermag ich nicht sicher zu behaupten. Es bietet sich allerdings an. Funde aus der Grabung können ungefähr in dieselbe Zeit datiert werden.

Damit erschöpft sich unser Wissen über Burgen in Trohe allerdings schon. Wie uns überhaupt die Geschichte dieses Busecker Ortsteiles noch viele unbeantwortete Fragen läßt. Ursprünglich scheint

der Ort fest in der Hand der Familie von Trohe gewesen zu sein. Sie verließ ihn allerdings schon früh und die Besitzungen gingen an Familien über, die ihren Stammsitz außerhalb des Busecker Tales hatten. Mag dies der Grund sein warum wir Trohe immer in der Hand der hessischen Landgrafen finden? Trohe hat eine seltsame geschichtliche Stellung. Es lag mitten im Busecker Tal, gehörte aber nicht zu diesem, sondern dem Landgrafen. Kirchlich allerdings gehörte es soweit wir es zurück verfolgen können zu Alten-Buseck, und mit diesem ursprünglich zur Kirche von Großen-Buseck. (EN)

Impressum:

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck e. V.;
Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren:
Philipp Rühl (PR), Ilse Reinholz-Hein (RH), Elke Noppes (EN)

Satz und Gestaltung: Elke Noppes

Erstveröffentlichung im *Busecker Geschichtsbrief*:

"Die Wasserversorgung in Trohe" in Nr. 2/2003

"Das Wappen der Gemeinde Buseck" in Nr. 1/2000

"Der Ort Trohe um das Jahr 1945" in 2 Teilen: Nr. 1/2005
und 2/2005

"Der Steg über die Wiesbeck" in Nr. 1/2003

"Ausgrabung in Trohe" in Nr. 1/2004

Bildnachweis:

Steg: Philipp Rühl

Wasserversorgung Trohe: Philipp Rühl

Der Ort Trohe: Philipp Rühl

Ausgrabung Trohe: Elke Noppes

Motte: Nachbau einer Motte mit Holzburg in Saint Sylvain
d'Anjou (Frankreich)

Kostenlose Mitglieberschrift des Heimatkundlichen Arbeitskreises
Buseck e. V., Sonderausgabe Trohe / 2006.

Im Internet finden Sie uns unter: <http://www.buseckertal.de>
E-Mail: info@buseckertal.de